

«Als Team kann man sehr viel erreichen»

Unmittelbar nach der positiven Volksabstimmung zur Revision des Universitätsgesetzes hat der Ökonom Manuel Oechslin seine Stelle als ordentlicher Professor in Luzern angetreten und startet mit viel Schwung und Enthusiasmus.



Prof. Dr. Manuel Oechslin.

■ INTERVIEW: ANNA OSPELT

Manuel Oechslin, vereinfacht formuliert, beschäftigen Sie sich mit der Frage, wie es dazu kommt, dass manche Länder arm, während andere volkswirtschaftlich stabil oder gar reich sind. Welchen Fragen gehen Sie in Ihrer Forschung konkret nach?

Für die grossen Unterschiede im Wohlstand zwischen Ländern gibt es natürlich sehr vielfältige Gründe. Ich beschäftige mich mit der Frage aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Diese widerspiegeln meine Forschungsschwerpunkte Internationaler Handel und Politische Ökonomie. Lassen Sie mich zwei konkrete Beispiele machen: Wenn sich ein relativ reiches Land stärker dem internationalen Handel öffnet, hat das sehr oft einen positiven Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung. Wenn wir auf ärmere Länder schauen, ist die Evidenz jedoch weniger klar. Ein Teil meiner Forschung beschäftigt sich daher mit der Frage, warum gewisse ärmere Länder relativ wenig vom internationalen Handel profitieren. Ein zweiter Forschungsschwerpunkt fokussiert auf die Ausgabenpolitik ärmerer Länder. Warum beobachten wir, dass manchmal dringend benötigte Investitionen ins öffentliche Gesundheits- oder Bildungswesen zurückgefahren werden, obwohl die öffentlichen Einnahmen in die Höhe schiessen? Dies sind nach meiner Meinung spannende Fragen, die auch wirtschaftspolitisch relevant sind.

Was liegt Ihnen im Bereich der Lehre besonders am Herzen?

Ich habe hier in Luzern das Privileg, Fachgebiete zu unterrichten, die sehr nahe bei meinen Forschungsinteressen liegen. Ich werde in diesem Frühjahrssemester Veranstaltungen in den Bereichen «International Trade» und «Growth and Development» anbieten. Bei all meinen Veranstaltungen stehen drei Ziele im Vordergrund: Zum einen will ich erreichen, dass die Studierenden ein tiefes Verständnis für die Theorie, die Modelle, entwickeln. Zum anderen möchte ich den Studierenden zeigen, wo sie die relevanten volkswirtschaftlichen Daten finden und wie sie diese analysieren können. Und drittens möchte ich die Studierenden

motivieren, das Gelernte auf aktuelle Fragestellungen anzuwenden und ihre Resultate zu präsentieren. Es ist nicht einfach, Argumente in kurzer Zeit zu kommunizieren und sich dabei auf das Wesentliche zu konzentrieren. Die Studierenden erhalten bei mir die Gelegenheit, dies zu üben. Neben der Beschäftigung mit inhaltlichen Fragen geht es also auch um die Stärkung von Fähigkeiten, die in der Arbeitswelt gefragt sind.

Ihr akademischer Weg hat Sie von der Universität Zürich, wo Sie studiert und promoviert haben, über Massachusetts nach Tilburg in den Niederlanden geführt. Welche Erwartungen knüpfen Sie an Ihre Professur in Luzern?

Ich möchte mit meiner Forschung weiterhin zur Klärung wichtiger Fragen in den Bereichen Internationale Ökonomie, Politische Ökonomie und Entwicklungsökonomie beitragen. Damit das gut klappt, ist es wichtig, hier in Luzern eine kleine Forschungsgruppe aufzubauen, zu der selbstverständlich auch Doktorierende gehören werden. Als Team kann man sehr viel erreichen. In der Lehre ist es mein Ziel, möglichst viele Studierende für Fragen zum internationalen Handel und zur wirtschaftlichen Entwicklung zu begeistern. Und natürlich sollen die Studierenden eine solide Ausbildung mit auf den Weg bekommen.

Sie haben Ihre Stelle einen Tag nach dem positiven Volksentscheid, der die Weichen für die Realisierung einer Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gelegt hat, angetreten.

Genau, ein weiteres wichtiges Ziel ist die erfolgreiche Mitarbeit am Aufbau der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Ich finde es toll, dass sich die Bevölkerung für das revidierte Universitätsgesetz ausgesprochen hat. Wir haben so die Möglichkeit, eine Fakultät zu gründen und ein breites Ökonomiestudium anzubieten. Ich finde es sehr spannend, gemeinsam mit meinen Kollegen zu erörtern, wie wir die neuen Bachelor- und Masterprogramme genau positionieren wollen und wie wir unser Team optimal verstärken können. Es ist schön, grossen Gestaltungsfreiraum zu haben. Ich muss allerdings auch betonen, dass diesbezüglich schon längst vor meinem Stellenantritt ausgezeichnete Arbeit geleistet worden ist.

Sie sind voller Tatendrang.

Wir werden die Konsequenzen dessen tragen, was wir nun gestalten. Daher haben wir alle Anreize, diese Aufgabe so gut wie möglich auszuführen.

Anna Ospelt ist für den Wissenstransfer und die Öffentlichkeitsarbeit der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät zuständig.